

Testen mit der „Pistenkuh“

Wenn sich die Reisebuchautoren Burkhard und Sabine Koch in diesen Tagen mit ihrer „Pistenkuh“ – einem geländegängigen Lkw – auf ihre nächste Expedition begeben, haben sie auch Technologie aus der Grafschaft Bentheim an Bord. Der Hersteller von Mess-, Prozess- und Automatisierungssystemen promesstec aus Schüttorf nutzt die Extrembedingungen, die auf das Fahrzeug und die beiden Abenteuerer zukommen werden, um einige seiner Messsysteme zu testen.

Zustande gekommen war diese ungewöhnliche Geschäftspartnerschaft bereits im Jahr 2007. „Damals haben wir uns überlegt, wie wir unsere Produkte, die in der Regel in sehr rauen Anwendungsbereichen zum Einsatz kommen, auch einmal außerhalb der obligatorischen Schock- und Belastungstests auf den Prüfstand stellen können. Denn die Erfahrung zeigt, dass man nicht alle Belastungen im Labor rekonstruieren kann. Außerdem gibt es immer auch Szenarien, an die man im Vorfeld nicht gedacht hat“, begründet Geschäftsführer Holger Beernink seine damaligen Beweggründe.

Auf Burkhard und Sabine Koch ist der Unternehmer über eine Internetrecherche gestoßen. Er habe nach einem Partner gesucht, der mit extremen Anwendungen zu tun hat und da seien ihm die Expeditionen, über die die Familie Koch auf ihrem Internetportal www.Pistenkuh.de berichtet, gleich ins Auge gefallen. „Zu dem damaligen Zeitpunkt planten die beiden eine Umrundung des afrikanischen Kontinents und das hat mein Interesse geweckt“, betont der Unternehmer, der in der Folge Kontakt zu den Kochs aufnahm und mit seinem Anliegen direkt auf offene Ohren stieß. Es entstand eine Geschäftsbeziehung, die für beide Seiten ein Win-win-Modell ist, wie die beteiligten betonen. So starteten die beiden umtriebigen Reisefans schon die geplante dreijährige Afrika-Umrundung mit einem promesstec-Temperaturfühler im Radkasten der Pistenkuh. „Wir haben uns gezielt für den Radkasten entschieden, weil dort die Beanspruchung durch Vibration, Staub und Steinschlag an sich schon überdurchschnittlich groß ist. Die meisten neuen Erkenntnisse haben wir aber in den Extremsituationen gewonnen, denen das Fahrzeug auf dem Weg durch Wüsten, Regenwälder, Savannen und Co. ausgesetzt war“, erläutert Beernink.

Eine Extremsituation der ganz besonderen Art erlebten Burkhard und Sabine Koch beispielsweise in Mauritien. Dort waren die beiden auf einer an und für sich gut ausgebauten Piste in der Nähe des Meeres unter-



Holger Beernink, Burkhard und Sabine Koch vor der Pistenkuh, die nun wieder auf Reise geht.

wegs, bis sie an einen Salzsee kamen, wo der Weg unvermittelt endete. „Es stellte sich also die Frage: Kehren wir um, oder nehmen wir die Abkürzung über den Salzsee? Die Oberfläche sah trocken und tragfähig aus und so entschieden wir uns für die zweite Variante“, erinnert sich Burkhard Koch. Eine Fehlentscheidung, wie sich im Nachhinein herausstellte. Denn nach nur 50 Metern wurde der Untergrund weich, der tonnenschwere Lkw sackte ein und es ging nicht mehr weiter. „Wir haben natürlich umgehend reagiert und das Fahrzeug, so weit es ging, entladen, um Gewicht zu verlieren. Ohne Erfolg. Nachdem auch der Versuch, die Pistenkuh auszugraben, scheiterte, mussten wir die Nacht im Freien vor dem Wagen verbringen“, erklärt Koch. Ruhig war die Nacht für ihn und seine Frau aber nicht, denn die Geräusche, die ihre Pisten-

kuh machte, während sie millimeterweise weiter in dem Salzgemisch versank, ließen keinen Zweifel daran aufkommen, wie ernst die Situation war. Den rettenden Einfall hatte schließlich Sabine Koch, die sich an eine Gruppe Nomaden erinnerte, die die beiden am Vortag in der Nähe gesehen hatten. „Denen haben wir unser Problem geschildert und sie hatten schließlich den entscheidenden Einfall“, berichtet Sabine Koch. Mit selbst gebauten Schlitten und unter tatkräftiger Mithilfe der Nomaden haben die Kochs Sand vom nahegelegenen Meeresstrand zur Pistenkuh transportiert. „Diesen Sand haben wir dann Ladung für Ladung mit Stäben unter die Räder gepresst, bis der Untergrund schließlich hart genug für die Weiterfahrt war“, beschreibt Burkhard Koch das Prozedere. Zwei volle und überaus arbeitsreiche Tage



Nachdem die Pistenkuh in einem Salzsee eingesackt war, versuchte Burkhard Koch zunächst allein, das Fahrzeug zu bergen.

später konnte das Fahrzeug endlich geborgen werden. Geld haben die Nomaden für ihre Hilfe nicht eingefordert. „Natürlich haben wir den Männern im Nachhinein als Dankeschön etwas gegeben. Gefordert wurde das aber ausdrücklich nicht“, betont der Weltenbummler. Angst hatte er in der Situation übrigens nicht, wie er sagt: „Wenn wir eines auf unseren vielen Reisen gelernt haben, ist es, dass es überall auf der Welt hilfsbereite Menschen gibt. Diese Erkenntnis zieht sich durch wie ein roter Faden.“ Für promesstec war dieser ungewollte Abstecher der Kochs in den Salzsee übrigens ein echter Glücksfall, wie Beernink im Nachhinein betont: „Wir wären im Leben nicht darauf gekommen, unser Temperaturmessgerät unter derartigen Bedingungen zu testen. Die Erkenntnisse, die wir so gewonnen haben, sind unschätzbar“, freut sich der Unternehmer.

Für ihn Grund genug, auch die nun anstehenden Reisen der Kochs nach Marokko, Island, Russland und in die Mongolei für weitere Tests zu nutzen. Temperaturfühler, Füllstandsgrenzschalter und ein Touchpanel zur Auswertung der Messdaten gehen für promesstec mit auf die Reise und auch für ein Partnerunternehmen schicken die Schüttorfer Geräte zum Test mit auf die Reise. „Und wir sind schon jetzt gespannt, wie sich die Systeme bewähren. Spannend ist zum Beispiel die Frage, ob und wie Burkhard Koch das Touch-Panel updaten kann. Wir haben ihn bewusst nicht dafür geschult, weil wir schauen wollen, wie intuitiv die Anwendung ist und ob es auch bei schlechteren Internetverbindungen möglich ist, die nötigen Daten auf einen USB-Stick herunterzuladen und auf das Gerät zu transferieren“, beschreibt der Unternehmer, der sich aber nicht nur auf die neuen Mess-Ergebnisse freut. Denn mittlerweile sind die Kochs und die Beerniks nicht nur Geschäftspartner, sondern auch privat freundschaftlich miteinander verbunden und so soll es nach der Russland-Reise wieder ein privates Treffen geben. Zu erzählen, gibt es dann sicher wieder viel.

Michael Terhörst